

Homosexualität / lesbische Liebe aus biblischer Sicht

Das Thema der Homosexualität beschäftigt je länger je mehr auch christliche Kirchgemeinden. Dies, weil in der Welt immer häufiger darüber gesprochen wird, Leute sich als solche outen und mehr und mehr Staaten die gleichgeschlechtliche Beziehung der Ehe gleichstellen. Das führt dazu, dass sich auch Christen mit sexuellen Empfindungen zum gleichen Geschlecht outen. Folgende Stellungnahme soll Leitern für den **internen Gemeindegebrauch** dienen und betrifft nicht Menschen ausserhalb der Gemeinde (1Kor 5,9-12). Wir gehen davon aus, dass religiöse Gemeinschaften durchaus ethische Grundlagen haben dürfen, die dem Mainstream nicht entsprechen. Niemand wird gezwungen, dabei zu sein. Von den Mitgliedern darf aber ein biblisches Verhalten erwartet werden.

Wir beobachten zwei Tendenzen: Die einen Gläubigen versuchen einschlägige Bibelstellen als nicht mehr relevant hinzustellen, sodass diese Lebensform als vor Gott legitim dargestellt wird. Andere versuchen durch ein Outen dem Druck des Verbergens zu entfliehen. Was sagt die Bibel dazu?

Hierin gibt es zwei Richtungen. Die einen gehen davon aus, dass wir mit genügend Hingabe die Gebote halten könnten, da wir jetzt im Neuen Bund den Geist in uns haben. Entsprechend kann es Homosexualität in christlichen Gemeinden nicht geben oder es muss Gemeindezucht erfolgen. Andere gehen die Frage von der ethischen Seite her an.

Christen mit homosexueller Neigung erwähnen zuweilen die Männerfreundschaft zwischen David und Jonathan (1Sam 18+20). Doch diese Kapitel sprechen nicht von Homosexualität, sondern von einer innigen Freundschaft des Herzens (1Sam 18,3; 20,17).

Gegner dieser Lebensform erwähnen zuweilen das sündige Verhalten in Sodom (1Mose 19,5) oder die Schandtät von Gibeon (Ri 19,22). Doch auch hier geht es nicht explizit um dieses Thema, sondern eher um die Gottlosigkeit (1Mose 18,25), respektive allgemeiner um «*ruchlose Männer*».

1. Biblischer Befund (normativ)

Klare Bibelstellen sind folgende:

- «*Du sollst nicht bei einem Mann liegen wie bei einer Frau; es ist ein Gräuel.*» (3Mose 18,22).
- «*Wenn jemand bei einem Manne liegt wie bei einer Frau, so haben sie getan, was ein Gräuel ist, und sollen beide des Todes sterben; Blutschuld lastet auf ihnen.*» (3Mose 20,13).

Die letzte Stelle zeigt für die Israeliten im AT die grosse Konsequenz der ausgelebten Homosexualität: Todesstrafe. Diese wird im neuen Bund nach einem Bekenntnis allerdings nicht mehr umgesetzt, da Jesus für unsere Schuld am Kreuz stellvertretend gestorben ist (vgl. Joh 8,11).

Zuweilen wird gesagt, dass diese Gebote ja alttestamentliche Stellen wären, die somit nicht mehr gelten würden, wie wir ja auch nicht mehr Tiere opfern würden. Die Todesstrafe wurde ja auch durch Christus getragen. Doch Jesus hat keine Gebote abgeschafft, sondern erfüllt sie

(Mt 5,17). Es sind die Zeremonialgebote, die Christus für uns stellvertretend erfüllt hat, sodass wir uns in der Umsetzung nicht mehr damit beschäftigen müssen, da diese heute eine geistliche Bedeutung haben. Das Moralgesetz hingegen, zu dem auch die Zehn Gebote gehören, sollen wir in Jesu Kraft erfüllen. Von diesen beiden Geboten gegen die Homosexualität steht im NT nichts, dass diese in Christus erfüllt seien (im Gegensatz zur Todesstrafe). Die beiden erwähnten Bibelstellen gehören demnach zum Moralgesetz. Das wird im NT 3x bestätigt:

- *«Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leidenschaften; denn ihre Frauen haben den natürliche Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen; desgleichen haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit den Frauen verlassen und sind in Begierde zueinander entbrannt und haben Mann mit Mann Schande getrieben.»* (Röm 1,26f).

Das ist die einzige Bibelstelle, in der lesbische Beziehungen angesprochen sind.

Will der gottlose Mensch sündigen, zieht Gott zuweilen seinen Schutz zurück und lässt solche Menschen *«dahingegeben»*, das heisst, er lässt sie so sündigen, wie sie wollen (V24.26.28). Hier wird zuweilen argumentiert, dass Paulus nur gegen die sexuell ausgelebte Homosexualität sei, nicht aber gegen eine liebevolle Beziehung in homosexueller Orientierung, die nicht sexuell ausgelebt wird. Nur, bei *jedem* Gebot (z. B. die Zehn Gebote) ist es so, dass die ausgelebte Form verboten wird, während Jesus erklärend beifügt, dass schon die Gedanken dazu die Übertretung des Gebotes bedeutet (Mt 5,27-32).

Weiter wird argumentiert, dass diese Passage nur bedeuten würde, dass es Sünde sei, wenn man bewusst die heterosexuelle Neigung abgelegt und wider bessere Erkenntnis die gleichgeschlechtliche Form angenommen hätte, nicht aber, wenn man die gleichgeschlechtliche Neigung *«schon immer»* in sich getragen hätte. Doch Gott spricht von durch den Sündenfall gefallene Menschen, die Gott eben gerade nicht erkannten, obwohl Gott sich ihnen in der Natur offenbarte (Röm 1,20b). Die fleischliche Natur des Menschen wird hier angesprochen, was sich in solchem Verhalten äussern kann.

- *«Weder Unzüchtige (pornos) noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben (malakos) [pass. Homosex.], Knabenschänder (arsenokoites) [akt. Homosex.], Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben.»* (1Kor 6,9f). Im Gegensatz zu den Bekehrten, die V11 anspricht.
- *«... weil er weiss, dass dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen, den Vatermördern und Muttermördern, den Totschlägern, den Unzüchtigen (pornos), den Knabenschändern (arsenokoites), den Menschenhändlern, den Lügner, den Meineidigen.»* (1Tim 1,9f).

Der Begriff *malakos* für «Lustknaben» kommt im NT nur noch in Mt 11,8 (2x) und Lk 7,25 vor, und wird dort mit «fein, weich» übersetzt. Ausserbiblisch wird der Begriff aber für Männer und Jünglinge gebraucht, die sich missbrauchen liessen.

Nebst diesen fünf direkten Bibelstellen gibt es indirekte Hinweise:

- *«Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen.»* (1Mose 2,24).

Diesen Vers zitiert Jesus im Zusammenhang mit der Frage der Ehescheidung (Mt 19,5) und verweist auf den ursprünglichen Schöpfungsgedanken. Ein Mann und eine Frau kommen verbindlich zusammen.

Die Ehe ist zudem das Abbild der Braut, die die Gemeinde ist, in Beziehung zu Jesus als Bräutigam (Eph 5,32; 2Kor 11,2; Offb 19,7). Da passen gleichgeschlechtliche Beziehungen nicht in diese Sicht.

Gleichgeschlechtliche Neigungen sollen also nicht zur biblisch möglichen Lebensform erklärt werden. Vielmehr soll man sich dem Wort Gottes stellen.

2. Wohin mit den Gefühlen? (situativ)

Auch als Wiedergeborene leben wir noch in einem gefallenem, fleischlichen Leib. Darum sündigen wir. Wir können nicht – nicht sündigen (1Joh 1,8). Da das Gesetz ein Ausfluss von Gottes Wesen ist (vgl. 3Mose 19,2) und Gott selbst vollkommen ist (5Mose 32,4), ist auch das Gesetz vollkommen (Ps 19,8). Wir hingegen sind fleischlich, bis wir den geistlichen Auferstehungsleib erhalten werden (1Kor 15,44). Somit können wir die Gebote nie ganz halten (Gal 5,17; Röm 7,15.18f). Heiligung bedeutet nun, dass wir die Todsünden, dann die Wortsünden und zunehmend sogar die Gedankensünden ablegen (Gal 5,16), indem wir bei Jesus Busse tun und uns neu hingeben (Röm 10,4; Gal 3,24). Das aber ist ein Prozess. Wir möchten diesen Weg mit vier Stufen darstellen:

- Stufe 1: Das ist das Ziel der Heiligung. Wir sind so in Christus aufgegangen, dass uns kein Gesetz mehr gegeben ist (1Tim 1,8), da es ganz in unser Herz und Sinn geschrieben ist (Jer 31,33).
- Stufe 2: Gedankensünden. Jesus sagt, dass das gedankliche Übertreten eines Gebotes auch schon Sünde ist (Mt 5,28.32). Eine solche Sünde ist gegen aussen aber kaum erkenntlich. Zum Beispiel gedanklicher Ehebruch.
- Stufe 3: Ausleben einer Sünde, ohne aufs Letzte zu gehen. Zum Beispiel eine ehebrecherische Beziehung zu einer Zweitfrau. Man trifft sich regelmässig, Gefühle sind da, ohne körperliche Berührungen, aber mit träumerischem Verlangen.
- Stufe 4: Voll ausgelebte Sünde. Zum Beispiel Ehebruch durch Sexualakt.

Ziel ist es, auf Stufe 1 zu kommen. Diese ist aber zuweilen aufgrund der weltlichen Prägung und unserem Egoismus noch weit entfernt. Wir erleben Anfechtungen auf der Stufe 2. Man hat zum Beispiel eine Neigung zum selben Geschlecht. Auf dieser Stufe erkennt man das gegen aussen noch kaum. Eine betroffene Person lebt entsprechend als Single. Was aber, wenn das Reissen nach mehr im Blick auf dasselbe Geschlecht vorhanden ist?

Paulus spricht in 1Kor 7 davon, dass Geschiedene¹ unverheiratet bleiben sollen (V11). Dadurch hört das Verlangen im sexuellen Bereich aber nicht unbedingt auf. Was ist, wenn man sich doch wieder verliebt, oder man Single ist? *«Aber um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigene Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann. ... Wenn sie sich aber nicht enthalten können, sollen sie heiraten; denn es ist besser, zu heiraten als sich in Begierde zu verzehren.»* (V2.9). Das heisst, Paulus macht deutlich, dass Stufe 3 (eine (neue) Beziehung mit (Wieder-) Heirat) dann doch das kleinere Vergehen ist (da eigentlich Geschiedene unverheiratet bleiben sollten), als in Unzucht zu leben (Stufe 4). Die falsch ausgelebte Sexualität soll auf jeden Fall verhindert werden.

¹ In 1Kor 7 spricht Paulus von den «agamos» (unverheiratet). Verwirrt wird dieser Begriff zuweilen als «ledig» übersetzt, was dem Kontext aber nicht gerecht wird. Unverheiratete können Singles, Verwitwete oder Geschiedene sein. Wenn Paulus in diesem Kapitel aber von den Singles spricht, verwendet er den Begriff «Jungfrau» (V25.28.34.36-38). Von den Witwern gebraucht er den Begriff «Witwer» (V8). Somit ist es am naheliegendsten, dass bei den anderen Stellen mit den «Unverheirateten» die «Geschiedenen» angesprochen sind (V8.11.32.34).

Dadurch führt Paulus hier eine Notverordnung ein. Eigentlich sollte man verheiratet bleiben und schon gar nicht geschieden werden (Plan A). Wenn doch, dann ohne Ehe bleiben (Plan B). Geht das aber nicht und es besteht die Gefahr von Unzucht, dann lieber erneut heiraten (Plan C). Auch Singles sollen lieber heiraten als Unzucht zu treiben. Er macht also ein gewisses Zugeständnis, weil das Leben ja auch gefühlsmässig weiter lebbar bleiben muss (und beleuchtet hiermit ethisch auch die existentielle Seite). Ein Gebot ist nicht gegeben, zu verhindern, das «*Leben zu erhalten*» (Lk 6,9). Ähnlich hat es Jesus gesagt, als er auf die Schöpfungsordnung hinwies, dass man nicht scheiden soll (Mt 19,4-6) (Plan A), ergänzt dann aber: «*Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen, eures Herzens Härte wegen; von Anfang an aber ist's nicht so gewesen.*» (V8). Weil der Mensch sündig ist und dies trotz Heiligung nicht einfach ablegen kann, ist eine Scheidung zuweilen doch unumgänglich.

Übertragen auf Menschen mit gleichgeschlechtlicher Neigung könnte das bedeuten: Priorität hat, dass diese Art Sexualität nicht ausgelebt wird (Stufe 4). Ziel ist Stufe 1. Bis man aber in der Heiligung soweit ist, bleiben Stufe 2 und 3 (gedanklich verliebt sein, ohne es zu formulieren, resp. in einer homophilen Beziehung zu stehen, ohne diese sexuell auszuleben) als das kleinere Übel, verglichen mit Stufe 4. Eine solche Beziehung zu leben (Stufe 3) entspricht aber trotzdem nicht der Schöpfungsordnung und sollte nicht vorkommen, ist aber doch besser als die Homosexualität ganz auszuleben.

Schafft man es in diesem Bereich nicht, auf Stufe 2 zu leben, sodass man beschliesst, in einer Beziehung zu sein, sollte dies wenigstens unter zwei Bedingungen geschehen:

- Es ist darauf zu achten, dass man in einer solchen Beziehung aussenstehenden Menschen trotzdem keinen Anstoss bereitet (Mt 17,27; Röm 14,13; 1Kor 10,32). Das heisst, dass die Beziehung in der Gemeinde selbst nicht gelebt wird und auch auf Stufe 3 keine gemeinsame Adresse geführt wird. Sich outen bedeutet nicht, dass etwas deswegen keine Sünde mehr wäre. Weltliche Menschen erfahren durch ihr Outen eine Befreiung, da für sie diese Lebensform nicht sündig ist. Als Christ hingegen bleibt diese Lebensform ausserhalb der Schöpfungsordnung. Ein Outen würde eher Ablehnung als Hilfe für einen bedeuten. Sünde outen soll darum im seelsorgerlichen geschützten Rahmen stattfinden. Ein Outen kann *nach* einem seelsorgerlichen Prozess mit Heilung für andere hilfreich sein. Dann ist Outen in Form eines Zeugnisses eventuell angebracht.
- Entschliesst man sich aus der persönlichen Not heraus für Stufe 3, sollte das für Christen nur parallel zu professioneller, psychologischer Hilfe geschehen. Ein seelsorgerliches Gespräch mit einem Gebet reicht hier nicht. Gute Hilfe bietet www.wuestenstrom.ch.

3. Wie begleiten wir homophile Menschen in der Gemeinde?

Darf oder soll ein Pastor von der gleichgeschlechtlichen Anziehung eines Gemeindegliedes wissen? Es kommt darauf an, wer die Bezugsperson ist. Solange sich jemand auf Stufe 2 bewegt, ist es eine persönliche Angelegenheit, sodass nur engste Familienangehörige davon wissen sollen. Dies, da andere Christen meist nicht wissen, wie mit der Situation umzugehen ist. Wird ein Pastor zur Begleitung und Beratung beigezogen, wird dieser eingeweiht. Meist ist es aber ratsam, eine Begleitperson ausserhalb der Gemeinde zu suchen, damit auch langfristig freier kommuniziert werden kann.

Gewinnt die Neigung an Einfluss gegen aussen (Stufe 3) ist es sinnvoll, den Pastor ins Vertrauen zu nehmen, damit dieser richtig reagieren kann, wenn etwas in der Gemeinde sichtbar werden sollte. Kann die Situation trotz professioneller Begleitung Gemeinde intern nicht in den Griff bekommen werden, kann es hilfreich sein, der Person die oben erwähnten ethischen

Prinzipien zu erläutern. So kann möglichst sichergestellt werden, dass nicht noch Stufe 4 erreicht wird, wodurch Gottes Notverordnung umgesetzt wird. Dadurch macht sich ein Pastor nicht mitschuldig, deklariert er das Verhalten ja nicht als sündlos. Eine Person zu begleiten bedeutet nicht, das Verhalten in der Gemeinde gutzuheissen, aber er hilft (Gal 6,1f). Es ist aber seine Pflicht, «den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen» (Apg 20,27), was eben auch ethische Notverordnungen beinhaltet (Mt 12,11f; 19,8; Mk 2,25f; Joh 7,23; 1Kor 7,10f).

Streitet hingegen ein Betroffener das Übertreten von Geboten ab, schiebt vielleicht die Schuld auf andere ab und will sich nicht helfen lassen, sodass andere von dieser Person in diese Richtung beeinflusst werden, ist gemäss Mt 18,15f; 1Kor 5,1-13; 1Tim 1,20 Gemeindegerecht zu üben, was Ausschluss aus der Gemeinde beinhalten kann (1Kor 5,2.13). Dies aber nicht aufgrund der sexuellen Ausrichtung an sich, sondern aufgrund seines multiplizierenden Verhaltens innerhalb der Gemeinde.